

Wünschelruten in Möglichkeitsräumen

**Die erste Veranstaltung des Forum Kultur
am 22. September in Bendelin**

Am Eingang stand ein Tisch voller „Kulturgüter“. Vom Nähgarn über den röhrenden Hirsch bis zur Ansichtskarte, ein Potpourri von Dingen als Anregung zur Diskussion über die Frage: „Welche Kultur wollen wir?“

„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, mit diesem Satz leitete Gastgeberin Barbara Fuchs in der Kulturherberge Bendelin die gut besuchte Veranstaltung ein. Die Frage nach der Kultur verschwand allerdings im Laufe des Abends zunehmend hinter der hochaktuellen Debatte um die allgemeine Zukunft der Region. Schrumpfung, Entleerung, Wüstung, Abwanderung - eine ganze Palette von Begriffen, die schal im Raum gestanden hätten, wären sie nicht gleich mit dem Gegenteil konfrontiert worden: Handlungschancen, Lernprozesse, Innovation, Risikobereitschaft, Netzwerke.

Nikola Bunke eröffnete mit einem Referat über die Gemeinde Gumtow, welche sie als Raumplanerin untersucht hat. Manche mögen sich wie in einem Uniseminar gefühlt haben, weil die Methodik ihrer Untersuchung im Vordergrund stand. Aber genau hier liegt die Brisanz: Im Gegensatz zu den forschen Prognosen des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung, die die Grundlage der brandenburgischen Wirtschafts- und Förderpolitik sind, stellt Bunke fest, dass sich nur Hypothetisches sagen lässt: Hinweise auf Wahrscheinliches, das sich aber genauso gut auch anders entwickeln kann. Pauschale Aussagen über ganze Regionen werden auch für das Laienpublikum fragwürdig angesichts ihrer Forschungsmethode, in der jeder einzelne Ortsteil gesondert betrachtet und bewertet wird. Auch die Wertvorstellungen, die in den für Städte entwickelten Planungszielen stecken, stellt Bunke in Frage: die Jugendfixierung, die Orientierung an dichter Besiedelung, das Denken in großen Strukturen statt in kleinen Netzwerken. Kooperation statt Konkurrenz rät sie den Akteuren und Akteurinnen im ländlichen Raum, die nach marktwirtschaftlichen Kategorien kein wichtiger Wirtschaftsfaktor sind und deshalb keine Lobby haben. Sich selbst als Potenzial begrei-

fen und sehen, dass alles offen ist, schlägt sie dem Publikum vor.

Auch Ulf Matthiesen, Professor am Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung in Erkner, kritisiert einen „Bevölkerungsdeterminismus“, mit dem aktuell anhand von Geburtenzahlen die langfristige Entwicklung für Randregionen prognostiziert wird. Es gelte dagegen vielmehr, die Attraktion solcher Räume für Zuwandernde in den Mittelpunkt zu stellen. Leute, die kommen, weil sie genau das schätzen, was die Abwanderung mit sich bringt: Kulturlandschaft und Gebäude, die ihre Funktion verloren haben. Matthiesen nennt sie „Raumpioniere“ und meint damit kreative Menschen quer durch alle Berufsfelder, die bereit sind, ein hohes biografisches Risiko einzugehen, um etwas aufzubauen, was nachhaltig den vorgefundenen Raum verändert, attraktiver macht, bereichert. Leute von außen, die die „Locals“ ernst nehmen, aber oft von diesen nicht ernst genommen werden und die durch die auf Quantität und unmittelbare Arbeitsmarkteffekte ausgerichteten Förderkriterien fallen.

Für Matthiesen findet an diesem Abend ein Zusammentreffen von Forscher und Forschungsobjekt statt, denn dass das Forum Kultur ein solches Raumpionier-Netzwerk ist, davon ist er überzeugt.

Die anschließende kontroverse Diskussion drehte sich aber nicht um eine Veränderung der Förderpolitik, wie Matthiesen anregte, der die Chancen dafür derzeit als günstig ansieht, sondern allgemein um die Verbesserung der Lebensbedingungen in der Prignitz, vom DSL-Anschluss, über Schulstandorte bis zum Bürgergeld. Viel Stoff für weitere Diskussionen.

„Raumpioniere, auch Hinterlandavantgarde genannt, finden in der Leere Gunsträume, wo sie in Kooperation ihr Ding machen und noch unklar definiertes Zeitpotenzial genießen. Als lebende Wünschelruten für Möglichkeitsräume. Der neue Leitsatz, sich selbst als das Potenzial der Region begreifen, hilft über die nächsten vier Wochen“, so fasste Kerstin Süske, die den Abend moderierte, Vorträge und Diskussion zusammen. Die Veranstaltung fand in Kooperation mit der Heinrich Böll Stiftung statt.

Beate Selders

Foto links: D. von Dahlen

Mobilee zum Kulturverständnis. Kulturgüter im Schwebestand

